Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): **- (2005)**

Heft 118

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

STECKBORNER ÖFEN ERZÄHLEN FABELN

von Margrit Früh

Einleitung

Die Hafner des Thurgauer Städtchens Steckborn am Untersee spielten während des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Sie verstanden es, weissgrundig glasierte Kacheln herzustellen, die mit bunten, später blauen Malereien reich verziert und zu eindrücklichen Kachelöfen aufgebaut wurden. Sie belieferten nicht nur Besteller in ihrem engeren Umkreis, in der Ostschweiz und im süddeutschen Raum, sondern durften ihre Werke auch in zahlreichen Schlössern und Patrizierhäusern Graubündens oder in Klöstern bis hin etwa nach St. Urban LU aufstellen. Standen sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch ganz in der Tradition der Winterthurer Öfen, lösten sie sich mehr und mehr davon, entwickelten neue, eigene Ofenformen und passten ihre Malereien dem Geschmack ihrer Zeit an.

Im Rahmen meines Buches über die "Steckborner Kachelöfen des 18. Jahrhunderts", Verlag Huber, Frauenfeld 2005, bilden die von den Ofenmalern behandelten Bildthemen ein Schwerpunktkapitel. Doch kann dort nicht auf jedes Thema ausführlich eingegangen werden. Daher danke ich den Keramik-Freunden der Schweiz und insbesondere Prof. Rudolf Schnyder für die Gelegenheit, eines dieser Themen – die Fabeln – hier eingehend darzustellen. Erst dank der damit verbundenen intensiven Beschäftigung gelang es mir etliche zuerst nicht oder falsch interpretierte Fabelbilder aufzulösen. Wertvolle Hilfe bot mir dabei auch ein Register über die Fabeln mehrerer Ausgaben sowie die Zusammenfassung einzelner Geschichten, beides von Thomas Lüthi zusammengestellt, der mich im übrigen seit Jahren bei der Arbeit über die Öfen tatkräftig unterstützt.

Im Zusammenhang mit der erwähnten Publikation entstand ein Inventar über alle uns bekannt gewordenen Steckborner Öfen und Aufnahmen möglichst aller fotografierbaren Kacheln. Wegen der oft engen Platzverhältnisse an der Rückseite der Öfen konnten nicht alle so aufgenommen werden, dass sie auch reproduzierbar wären, doch war es immerhin möglich festzustellen, welche Fabeln überhaupt zur Darstellung gelangten. Dabei stellten wir eine erstaunliche Vielfalt fest.

Fast alle Fabeln stammen aus der Antike, waren im Mittelalter stark verbreitet und im 18. Jahrhundert erneut sehr beliebt. Aus der Literatur des 18. Jahrhunderts fanden sie auch Zugang zu den Öfen. Dass die Fabel wirklich erst im 18. Jahrhundert wieder eine grössere Rolle spielte, zeigt auch die Tatsache, dass die Winterthurer Öfen kaum Fabeln aufweisen. Ein Ofen aus dem Jahr 1635 wird zwar von Bühler[1] erwähnt, doch ist er um 1877 in einem Brand zugrunde gegangen. Erhalten blieb teilweise ein einziger, und zwar einer der späten Winterthurer Produktion. Es handelt sich um den 1710 entstandenen Oberbau eines Ofens in Genf[2]. Teilweise der Fabelwelt entstammen allerdings Kachelbilder nach den Emblemata miscella nova von Christoph Murer[3], einem von den Winterthurer Ofenmalern oft benutzten Vorlagebuch[4], doch enthalten diese Öfen ein emblematisches und nicht ein eigentliches Fabel-Programm.

Innerhalb der Steckborner Ofenproduktion kommen die Fabeln zwar auch nicht allzu zahlreich aber wesentlich häufiger vor, und sie bieten ein überaus reizvolles Kapitel, das es wert ist, ein bisschen genauer betrachtet zu werden[5].

---

[1] Bühler, Christian. Die Kachelöfen in Graubünden aus dem XVI. - XVII. Jahrhundert, Zürich 1881, S. 15 f.

[2] Ofen im Musée Ariana in Genf, Unterbau ca. 1695, nur der Oberbau von 1710, bemalt von David Sulzer zeigt Fabeln auf den Füllkacheln (Bellwald, Ueli: Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert, Bern 1980, Nr. 91).

[3] Murer, Christoph, XL Emblemata miscella nova, Zürich 1622.

[4] Bellwald (s. Fussnote 2) zählt 12 erhaltene Öfen mit Murer-Emblemen auf. Vgl. auch: Vignau-Wilberg, Thea, Christoph Murer und die „XL EMBLEMATA MISCELLA NOVA", Bern, 1982.

[5] Literatur über illustrierte Fabelausgaben: Timm, Regine & Ulrike Bodemann. Das illustrierte Fabelbuch. 2 Bde. (1: Spiegel kultureller Wandlungen - 2: Katalog illustrierter Fabelausgaben 1461-1990). Hrsg. von W. Metzner und P. Raabe. Hamburg, Maximilian-Gesellschaft und Frankfurt am Main, W. Metzner, 1998.